

Bezugspreis:
Wöchentlich in Neuenburg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen In-
landsbezirk RM. 1.50 mit
Postzuschlag. Preis freibleibend.
Preis einer Nummer 10 Kpf.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Wiederherstellung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Kaufmännern jederzeit entgegen.
Herausgeber: R. 4.
Postamt Nr. 24 bei der Oberamts-
Casselle Neuenburg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Weich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

Nr. 207

Montag den 5. September 1932

90. Jahrgang

Deutschlands Kampf um die Abrüstung

Französischer Ministerrat

Paris, 3. Sept. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Lemaire hat heute vormittag im Elysee ein Ministerrat stattgefunden. Das amtliche Communiqué darüber besagt lediglich, daß Ministerpräsident Derriot seinen Kollegen ein ins einzelne gehendes Exposé der verschiedenen gegenwärtig aufgestellten internationalen Probleme gegeben habe.

Nach dem heutigen Ministerrat veröffentlichte das Tagesblatt eine Erklärung, in der erklärt wird, aus Nachrichten, die man nach dem Ministerrat von heute früh habe erhalten können, ergäbe sich klar, daß der Ministerrat bezüglich der Haltung, die die französische Regierung gegenüber der deutschen Delegation einzunehmen gedenke, völlig einig sei. Schon jetzt könne angekündigt werden, daß das französische Kabinett dieses Dokument mit den Regierungen der Staaten prüfe, die das in Lausanne vermittelte Vertrauensabkommen unterzeichnet haben, und daß bereits andererseits auch eine gleichartige Demarche bei der Washingtoner Regierung unternommen worden sei oder unternommen werden dürfte. Man wisse jedoch darauf hin, daß diese Verhandlungen nur in langsamem Tempo vor sich gehen können, und zwar wegen der Ferien, da sich die meisten Regierungschefs oder verantwortlichen Minister in diesem Augenblick nicht in den Hauptstädten ihrer Länder aufhalten.

Zur deutschen Initiative in der Abrüstungsfrage nimmt der sozialistische Senator de Brouckere, ein Mitglied der belgischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, im „Peuple“ Stellung. Die Forderung nach Gleichberechtigung, schreibt er, kann uns nicht erschrecken, sondern erscheint uns als ein sich ganz natürlich. Es wäre ein Wahnsinn zu glauben, daß Europa dauernd unter einem System der Ungleichheit leben und sich organisieren kann. De Brouckere tritt sodann für die Gleichheit durch Abrüstung ein. Die allgemeine Demobilisierung, schreibt er, müsse zwar in Abschnitten, aber mit größter Beschleunigung völlig durchgeführt werden, und so werde es

zur Gleichheit durch die Abrüstung kommen. Für Gefahren, die durch ein aufgerichtetes Deutschland entstehen könnten, seien die Alliierten selbst verantwortlich. Wir haben, so fährt de Brouckere fort, diese Entwicklung immer vorausgesehen für den Fall, daß die Alliierten von 1914 hartnäckig bis an die Zähne bewaffnet bleiben würden in offenkundiger und flagranten Verletzung der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen. Angesichts der neuen Tatsache, so schreibt de Brouckere, müßten sich alle Gutgesinnten zu beiden Seiten des Rheins zusammenschließen, um zu verhindern, daß die Welt neuerdings dem Kriege ausgesetzt.

Deutschlands Gleichberechtigung vor dem englischen Kabinett

w. London, 4. Sept. Das englische Kabinett wird sich, wie der diplomatische Korrespondent des „Observer“ meldet, nach der Rückkehr Sir John Simons, die für morgen erwartet wird, mit dem deutschen Anspruch auf Abrüstungsgleichheit befassen. Die britische Regierung sei, erklärt der Korrespondent weiter, im Augenblick technisch daran nicht interessiert. Der erste Schritt des Kabinetts werde darin bestehen, zu erwägen, ob die deutsche Forderung aus rechtlichen oder Zweckmäßigkeitsgründen bekaempft werden könnte, wenn man zu der Ansicht gelangt, daß sie entweder unzeitgemäß oder unzulässig sei. Es sei bekannt, daß Deutschland eine allgemeine Abrüstung vorziehen würde, aber es seien die nichtdeutschen Mächte, die dies unmöglich gemacht hätten.

Die tonangebende englische Sonntagspresse ist sich über die Berechtigung der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung einig. Dagegen geben die Auffassungen darin unbeständig an, ob Zeit und Art der Geltendmachung des Anspruchs günstig gewählt seien.

„Sunday Times“, die verschiedentlich an der deutschen Haltung Kritik übt, gibt zu, daß die deutsche Forderung vernünftig und schwer zu widerlegen sei.

Telegramm des Stahlhelms an den Reichspräsidenten

w. Berlin, 4. Sept. Die Bundesführer des Stahlhelms haben aus Anlaß des 13. Reichs-Frontsoldatentages folgendes Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten gerichtet: „Die in Berlin aufmarschierenden Stahlhelmlinien sind entstanden durch uns, ihrem hochverehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall die ehrenerblichsten und herzlichsten Grüße. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, gelobt dem Herrn Reichspräsidenten seine treue Gefolgschaft für die unabhängige Staatsführung, die die innere und äußere Freiheit des deutschen Volkes erkämpfen wird. Frontheil! (gez.) Franz Seidte, Düsseldorf.“

Antworttelegramm des Reichspräsidenten

Berlin, 4. Sept. (Fig. Meldung.) Reichspräsident von Hindenburg hat auf das Begrüßungstelegramm der Bundesleitung des Stahlhelms folgendes Antworttelegramm geschickt: „Den zum 13. Frontsoldatentag versammelten Kameraden vom Stahlhelm danke ich bestens für das Wohlwollen treuer Gefolgschaft und für die überlieferten Grüße. Diese in kameradschaftlicher Gesinnung ersendend, übermittle ich den Wunsch, daß der Geist der Schicksalsverbundenheit und Wehrhaftigkeit aller Volksteile würdig und praktisch nach innen und nach außen sich auswirke und damit unserem Vaterlande eine Stellung geben möge, wie sie ihm gebührt.“

Kommunistische Störungsversuche

Berlin, 3. Sept. (Fig. Meldung.) Die Kommunisten unternahmen in den Abendstunden des Sonntags vereinzelt Gegenstandsbewegungen gegen den Stahlhelm, die aber von der Polizei überall im Keime erstickt werden konnten. Allerdings mußte die Polizei mehrmals gegen die Demonstranten mit dem Gummiknüppel vorgehen. An einer Stelle warf ein Kommunist einen Feuerwerkskörper in einen marschierenden Stahlhelmschwarm. Der Täter konnte gefasst und der Abteilung I zugeführt werden. Verletzt wurde niemand. Insgesamt wurden etwa 12 Personen festgenommen.

Dr. Schacht Reichskommissar

Hamburg, 3. Sept. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt, ist damit zu rechnen, daß für die vom Reich kontrollierten oder subventionierten Betriebe ein besonderer Reichskommissar ernannt wird. Für diesen Posten ist der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht anzufragen.

Reichstag erst Mitte September?

München, 3. Sept. Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachter“ rechnet man in politischen Kreisen mit einer Verschiebung des Reichstagszusammentritts auf ungefähr den 12. oder 13. September, da der Reichspräsident erst am 8. oder 9. nach Berlin zurückkehrt und dann erst das Reichstagspräsidium zur Ansprache über die innerpolitische Lage empfangen wird.

Beuthen, 3. Sept. Die fünf durch Beschluß des Staatsministeriums zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Verurteilten des ersten Sondergerichtes in Beuthen sind bereits in der vergangenen Nacht nach dem Zuchthaus in Groß-Strehly übergeführt worden.

Berufungsercheinungen in der SPD.

S. Berlin, den 4. September 1932.

Seit längerer Zeit schon machen sich Symptome für neue Strömungen in den Linksparteien bemerkbar. Die Tatsache, daß im nationalsozialistischen Lager bestimmte weitgehende wirtschaftspolitische Anträge der Sozialdemokraten ernstlich in Erwägung genommen werden, scheint doch verschiedene Leute kühn gemacht und auf Möglichkeiten hingewiesen zu haben, die sich hier unter Umständen für eine Zusammenarbeit ergeben könnten. Von der äußersten Rechten her sucht neuerdings Otto Strasser durch die Bildung seiner „japanischen Garde“ mit verstärkter Energie den Ring nach ganz links auf der Linie eines revolutionären nationalen Sozialismus zu schließen. Auf einer Tagung, auf der kürzlich der Landrat Geseke sein Finanz- und Arbeitsbeschaffungsprogramm vortrug, fand er neben der Unterstützung durch einen nationalsozialistischen Redner auch die freundliche Zustimmung eines Reichsbannervertreters. Die Leute, die in der sozialdemokratischen Partei, in den Gewerkschaften und im Reichsbanner zur Zeit die Organisation nach in Händen haben, bekämpfen natürlich aus rein politischen Gründen diese Strömungen auf lebhafteste. Das hat aber scheinbar nur zur Folge gehabt, daß die Opposition nur scharfere Formen angenommen hat. Diese Opposition wird allerdings aus zwei ganz verschiedenen Quellen genährt. In der Reichstagsfraktion haben Vertreter einer jüngeren und radikalere Richtung jetzt die scharfsten Bormärkte gegen die Opportunitätspolitik Braun und Seberlings erhoben, weil sie die Machtposition der SPD aus der Hand gegeben hätten, „ohne alle Mittel der Verteidigung zu erschöpfen“. Daneben laufen aber Strömungen im Reichsbanner mit dem Ziel, die von der SPD. besetzten Parteifunktionen von ihren Führern im Reichsbanner zu entfernen und an ihre Stelle von der Parteiorganisation unabhängige Persönlichkeiten zu stellen. Auch aus Gewerkschaftskreisen mehren sich die Vorwürfe gegen eine Opportunitätspolitik, die mehr die Interessen der Parteiorganisation als deren wirtschaftlichen und sozialen Zielen gedient habe, und darum vor allem während der Regierungszeit Brüning's den Gewerkschaftsinteressen sehr oft entgegengestanden habe. Die Opposition in der Reichstagsfraktion hat es jetzt durchgesetzt, daß der Fraktionsvorsitz um einen Vertreter der jüngeren Generation, den jungen Ebert, erweitert wurde. In den Parteivorstand müßten ebenfalls ein paar „Junge“ (die Abgeordneten Schilke und Frau Pfaff) aufgenommen werden. Jedenfalls scheint es mit der nach außen zur Schau getragenen Einigkeit der SPD nicht mehr so weit her zu sein. Wenn es natürlich auch illusorisch wäre, von einem beginnenden Zerfall dieser Partei zu sprechen, so zeigt es sich doch immer klarer, daß unter dem Einfluß der so stark angewachsenen Volksbewegung auf der Rechten auch hier die Widerstände gegen eine Parteilösung zu erweichen beginnen, die heute noch so tut, als ob wir im Jahre 1918 lebten und an deren überalterten Männern die Entwicklung des letzten Jahrzehnts vorbeigeht, ohne tiefere Eindrücke zu hinterlassen. Die Risse in der Wand dieses Parteigebäudes werden jetzt nach außen sichtbar.

Grzesinski und Söllmann zur Lage

Köln, 4. Sept. (Fig. Meldung.) In der bis auf den letzten Platz gefüllten Rheinlandhalle in Köln-Ehrenfeld sprachen am Sonntag vormittag in einer Kundgebung der Ehrenfront der ehemalige Berliner Polizeipräsident Grzesinski und der Reichstagsabgeordnete Söllmann.

Grzesinski vollzogene handtatsächlich gegen die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen und die Amtsenthebung der Minister des Kabinetts Braun.

Hg. Söllmann betonte, die Sozialdemokraten seien bereit, sofort in einen neuen Wahlkampf einzutreten. Die Verhandlungen des Zentrums mit den Nationalsozialisten beobachtete die Sozialdemokratie mit Vorsicht und Mißtrauen. Sollte das Zentrum sich mit einem Schritt auf die Bahn des Faschismus begeben, so werde die Sozialdemokratie im Kampf seinen Unterschied zwischen Zentrum und Nationalsozialisten mehr kennen. Der Redner wandte sich dann gegen das Wirtschaftsprogramm v. Papens. Wenn das Programm nicht ordnungsgemäß angenommen werde, so würden die Sozialdemokraten, wenn sie wieder an der Macht wären, die Steuererlöse nicht anerkennen. Zur Behertragung sagte Söllmann, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion werde den deutschen Schritt rein sachlich, insbesondere auch auf seine außenpolitischen Wirkungen prüfen. Der Sozialismus wolle zwar keine Abrüstung, aber er wolle auch nicht, daß auf irgend einem Gebiet der Unterschied zwischen Siegern und Besiegten verweigert werde. Bedeutsam sei die Partei auf die Organisationsform der jetzigen Reichswehr, ihre Rekrutierungsmethoden und ihre lange Dienstzeit nicht festgelegt. Man müsse aber erst einmal wissen, was die Regierung eigentlich wolle, ehe man sich verantwortlich äußern könne.

Stellung des Braungerstenmarktes

w. Berlin, 3. Sept. Die Verhandlungen über die Einlagerung von Braungerste zur Erhöhung des Braungerstenmarktes sind nunmehr zum Abschluß gebracht. Die Einzelheiten für die Durchführung der Aktion sind den beteiligten Landesregierungen mitgeteilt worden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat etwa 1 1/2 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, um die Einlagerung von Braungerste durch den Handel und die Genossenschaften auf die Dauer von drei Monaten in den Ländern Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen zu ermöglichen. Auch die wichtigsten preussischen Braungersteproduktionsgebiete sind unter Beteiligung der preussischen Landesregierung in die Aktion einbezogen worden.

Der Stahlhelmtag in Berlin

Die Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld

Berlin, 4. Sept. (Fig. Meldung.) Berlin steht seit Sonntag früh ganz im Zeichen des Stahlhelms. Seit 5 Uhr früh marschierten je nach der Entfernung vom Tempelhofer Feld, dem Schauplatz des 13. Reichs-Frontsoldatentages, die grünen Kolonnen des Stahlhelms nach dem Flughafen. Auf acht Kilometerstrecken sah man dicht gedrängt die jugendlichen Kolonnen. Gegen 10 Uhr war im großen und ganzen der Aufmarsch beendet. Weit über die gemeldete Zahl, nach der Berechnung der Bundesleitung 195 000 Mann, hatten in vier großen Treffen die 23 Landesverbände und Gauen Aufstellung genommen. An einer Ehrenstelle, ganz in der Nähe des Rednerpultes, standen die Koordinationen der Saarländer, der Südtiroler und der Danziger, die ebenfalls ihre Vertreter entsandt hatten. Die Massen der Stahlhelmer mit etwa 1000 Fahnen waren aus allen Gauen und den äußersten Zipfeln Deutschlands nach Berlin geeilt.

Der Aufmarsch bildete die Erfüllung der Ehrenpflicht der Bundesleitung, am Ehrenmal einen Kranz niederzuliegen. Sämtliche Bundesführer, begleitet von einer Ehrenkompanie und der Bundesstandarte, legten am Ehrenmal Unter den Linden, am Denkmal Friedrichs des Großen und am Nationaldenkmal vor dem Schloß Kränze nieder.

Als die Bundesleitung auf dem Tempelhofer Feld erschien, war bereits eine große Anzahl Ehrengäste anwesend.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Landesführer von Stephan ergriff der Gründer und erste Bundesführer des Stahlhelms, Seidte, das Wort zu einer Ansprache. Im Anschluß an die Rede des ersten Bundesführers wählte der zweite Bundesführer, Oberstleutnant A. D. Düsterberg, 55 Fahnen. Danach begann der Vorbeimarsch an der Bundesführung und den Ehrengästen, der etwa um 12.15 Uhr begann und sich mehrere Stunden lang hinzog.

Trotz des bedeckten Himmels hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge auf dem Flughafen und auf den Anmarschstraßen zum Tempelhofer Feld eingefunden, die die Marschkolonnen des Stahlhelms mit Frontweifen begrüßte. Den Vorbeimarsch des Gaus Schlesien nahm neben dem Bundesführer auch der ehemalige Kronprinz ab, der bei dieser Gelegenheit die Mitglieder der Reichsregierung bezüglich begrüßte.

Rundgebung im Potsdamer Stadion

Potsdam, 4. Sept. (Fig. Meldung.) Ein riesiges Heer von 20 000 Stahlhelmern und Jungstahlhelmern aus den Verbänden Altmark, Mittelbrandenburg, Niederhavel, Nordmark und dem Gau Potsdam nahmen gestern abend an einer eindrucksvollen Rundgebung im Potsdamer Stadion teil. Auf den Tribünen begrüßten 15 000 Potsdamer Männer und Frauen die Feldgrünen Kolonnen. Fahneninmarsch, eine Gefallenenreue mit Kranzniederlegung am Ehrenmal des Luftschiffbauers und eine Begrüßung der Kameraden aus dem Reich durch den Potsdamer Stahlhelmsführer Buschmann leiteten zu einer vom begeisterten Publikum zu dem Ziel des Stahlhelms getragenen Rede des Potsdamer Stadtverordneten, Oberbürgermeister Dr. Hauser, über.

Süddeutscher Demokratentag

Aufrechterhaltung der Parteiorganisation

Wietzigheim, 1. Sept. Die Deutsche demokratische Partei Württemberg und Hohenzollerns (Landesverband der Staatspartei) veranstaltete heute in Wietzigheim einen Südd. Demokratentag, der auch aus Baden und Bayern gut besucht war. Am Vormittag war eine Vertreterversammlung, an der 450 Vertreter aus Württemberg, Baden, Bayern, aber auch aus Hamburg und Berlin teilnahmen, und auf dem von allen Rednern der feste Wille zur Weiterarbeit im Rahmen der Demokratischen Partei verkündet wurde.

In der öffentlichen Kundgebung am Nachmittag im großen Saal des Hotels Post gab der Landesvorsitzende, Abg. Dr. Braumann-Weilbronn seiner Freude Ausdruck, daß die Vertreterversammlung am Vormittag trotz der schweren politischen Nödelage in der letzten Zeit sich einmütig für die Aufrechterhaltung der Parteiorganisation ausgesprochen habe. Süddeutschland zusammen mit den Parteifreunden müßten die ersten sein, die den neuen Weg der Partei betreten und die Anhänger im übrigen Reich mitziehen. Von Wietzigheim könnte vieles ausgehen.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen von Stadtrat Braun namens der Ortsgruppe und Bürgermeister Schmiedeleber von Wietzigheim sprach der württembergische Wirtschaftsminister Dr. Maier, der den Anspruch Süddeutschlands auf Führung im Reich erhob.

Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Dietrich lebte in seinen Ausführungen die Sozialdemokratie, wie wir sie gegenwärtig haben, ab, da sie innerpolitisch die größte Verwirrung geschaffen habe und außenpolitisch in der Gefahr einer Fiktion sei. Gegen ihre Pläne, die Wirtschaft zu beleben, durch Ausgabe von 2,2 Milliarden Steueranrechnungsscheine erhob er schwere Bedenken. Die 1900 Millionen Mark, die als verfallene Papiere den Steuerzahlern gegeben werden sollen, und die dann in den Jahren 1934-1938 zum Steuereinzug Verwendung finden sollen, bezeichne er als ein fahres Unternehmense, das ein Anbieten der Staatskassen bedeute und das dann, aber auch nur dann, glücken könne, wenn die Papiere von der Reichsbank, soweit sie überhaupt dorthin kommen, anstandslos lombardiert werden. Wenn sie aber nur zu 75 Prozent ihres Nennwertes von der Reichsbank besichert würden, dann werde daraus ein gefährliches Spekulationspapier mit geringem Kurs werden. Schärffens lehnte er die Sozialdemokratie ab, die nur bedeutete, daß schlechte Betriebe gegenüber guten konkurrenzfähig gemacht würden. Daß Zentrum und Nationalsozialisten zu einer Koalition kämen, wäre durchaus wünschenswert. Die Gefahr gewalttätiger innerer Konflikte sei gewaltig verringert, nachdem die Nationalsozialisten offenbar einsehen haben, daß die Erringung der Macht auf gewalttätigem Wege unmöglich ist und daher nur der parlamentarische Weg gangbar bleibt.

Zum Schluß sprachen noch Reichstagsabgeordneter Heuß und Parteiangehörige aus anderen Ländern, worauf einstimmig folgende Entschließung gefaßt wurde: Der Südd. Demokratentag, erfüllt von unerschütterlichem Kampfeswillen für die alten hohen Ideale einer nationalen Demokratie, wendet sich an die ganze deutsche Öffentlichkeit, an das demokratische und republikanisch gesinnte Bürgertum im ganzen Reich. In einer Schicksalsstunde des Reiches fordern wir zum engsten Zusammenstand und zum entschlossenen Widerstand gegen eine unheilvolle innerpolitische Entwicklung mit unüberwindlichem Endziel an.

Wirtschaftsminister Dr. Maier über den Anspruch Süddeutschlands auf Führung

Wietzigheim, 3. Sept. Auf der süddeutschen Demokratentagung in Wietzigheim am Sonntag begründete Wirtschaftsminister Dr. Maier den Anspruch Süddeutschlands auf Führung in Deutschland. Er führte dabei in einzelnen Ansätzen, daß man mit der besten Verfassung schlecht und mit der schlechtesten gut regieren könne. Die Weimarer Verfassung habe uns über die Dürre der Nachkriegszeit hinweggerettet, habe in der Todesgefahr der deutschen Einheit uns das Reich erhalten. Die Reichsregierung darf an der Verfassung nicht drehen und drehen. Der Reichspräsident darf sich keine Silbe an ihr abhandeln lassen. Eine einzige Rechtsverletzung von oben würde die Rechtsüberlegenheit von unten Tür und Tor öffnen. Wir leben es als ein Zeichen der Qualität der Verfassung an, daß in ihr für Notzeiten eine Ausweichstelle von der parlamentarischen zur autoritären Demokratie geschaffen wurde, und diese Notzeit ist da. Die Haupt- und Kernfrage ist: Wie werden wir Deutsche endlich eine Nation? Wir müssen das Problem betrachten unter der Fragestellung: Wie bringen wir die deutsche Arbeiterschaft an den Staat heran, in die Nation herein. Bewältigen wir diese Aufgabe nicht, ist alle Liebessünde um eine deutsche Nation vergebens. Weltkrieg und Ruhrkampf haben gezeigt, daß die deutsche Arbeiterschaft durchaus national ist. In der endlichen Zusammenfassung der Deutschen zur Nation kann Süddeutschland dem Reich einen wichtigen Dienst leisten. Süddeutschland hat in diesen Fragen den Beruf zur Führung, weil es mit seinem älteren Verfassungsleben, seiner gesellschaftlichen Schichtung und seinem wirtschaftlichen Aufbau in kleineren und überschaubaren Verhältnissen seit jeher die Grundlagen einer vollenmächtigen Demokratie in viel höherer Maße besitzt, als der

Von der formalen zur autoritären Demokratie

„Die Weimarer Verfassung ist der sichere Rechtsgrund, auf dem alle Deutschen in dieser Zeit zu stehen haben!“ Mit diesem Fundamentalbekenntnis begann die Verfassungsvorrede des Reichsinnenministers v. Gahl am 11. August. Steht es nicht im Widerspruch zu diesem Bekenntnis, wenn die Reichsregierung in dieser Stunde vor den Reichspräsidenten hintritt und von ihm die Vollmacht zur Auflösung eines Reichstages verlangt, nur weil dieser Reichstag dem Programm der Regierung die Zustimmung verweigert? In der Verfassung steht unmissverständlich: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!“ Aber es steht mit keinem Wort in der Verfassung: „Die Ausübung der Staatsgewalt obliegt dem Reichstag!“ Obwohl bei der Annahme der Verfassung organisch gewachsene Parteien mit jahrzehntelanger Tradition vorhanden waren, haben die Väter der Weimarer Verfassung dennoch nicht die Staatsgewalt dem Reichstag und den Parteien ausgeliefert. Es kommt hinzu, daß sich im Jahr 1919 nicht im entferntesten die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen voraussehen ließen, die heute eingetreten sind. Die Lage läßt sich allenfalls mit derjenigen vom Herbst 1918 vergleichen. Damals hatte die Welle der formalen Demokratie auf der ganzen Erde ihren Höhepunkt erreicht, und ohne einen gewaltsamen Umsturz wurden bereits, was später kaum noch beachtet worden ist, die demokratischen Grundgedanken der Weimarer Verfassung in die damals noch bestehende Verfassung des Kaiserstaates hineingerettet. Auch Vertreter der Linken sind sich heute darüber einig, daß das spätere Verfassungswort von Weimar die Verfassungsreform vom Oktober 1918 nicht verbessert, sondern höchstens verschlechtert hat.

Welche Wege die Reichsregierung auch einschlagen mag, um zu neuen Formen des verfassungsgemäßen Zusammenlebens zu gelangen, der Sinn all dieser Reformen kann nur der sein, den Schritt von der formalen zur autoritären Demokratie zu tun. Unter der formalen Demokratie ist die Staatsführung zum Spielball der Parteien geworden, in der autoritären Demokratie wird sie dem Bewußtsein des Reichspräsidenten ausgeliefert. Das Reichsoberhaupt hat seinen Eid auf die Verfassung abgelegt, und einer der wesentlichen Sätze dieses Eides lautet: „Des deutschen Volkes Namen mehren, Schaden von ihm wenden und Gerechtigkeit gegen Jedermann üben.“ Es wird einem Staatsrechtler nicht schwer fallen, die aus der Verflüchtigung dieses Eides vollbrachten Taten und Maßnahmen als rechtsgültige Gesetze nachzuweisen, auch wenn sie im Widerspruch zu papierernen Formulierungen der Verfassung zu stehen scheinen.

Einer der führenden deutschen Staatsrechtler, gleichzeitig einer der engsten Berater der Reichsregierung, Professor Carl Schmitt, Berlin, geht in einer seinen erschienenen Schrift „Legalität und Legitimität“ auf diesen möglichen Widerspruch zwischen dem Bewußtsein des Reichsoberhauptes und dem Buchstaben der Verfassung ein. Schmitt unterscheidet vier typische Staatsformen abseits von der Diktatur:

1. Den parlamentarischen Gesetzgebungsstaat, der lange Zeit als die eigentliche Weimarer Verfassung gegolten hat und dessen Sinn darin liegt, durch seine Legalität sowohl die Legitimität des Monarchen oder des plebiszitären Volkswillens als auch jede auf sich selbst beruhende oder höhere Autorität und Obrigkeit überflüssig zu machen.

Norden. Die Begabung Breußens liegt ausgesprochen im Militärpolitischen. Im Zivilpolitischen hat es oft eine unglückliche Hand bewiesen. Es neigt dazu, Innenpolitik mit den handfesten Grundfragen der Felddienstdienstführung zu machen, eine innenpolitische Frage nicht zu lösen, sondern sie „zu verbannen“, Innenpolitik mit „dem Leutnant und den zehn Mann“ zu machen. Dadurch verursacht es Konflikte, von denen wir im Süden meinen, daß sie unnötig und schädlich sind. Wir bilden uns mit Recht ein, daß uns solche Konflikte in dieser peinlichen Dürftigkeit nicht passieren würden. Wir kämpfen für die Demokratie in Deutschland nicht aus grauer Theorie, sondern weil wir das deutsche Volk nicht für so minderwertig halten, daß es sein Haus nicht selbst in Ordnung halten könnte. Der Glauben und die Arbeit der süddeutschen Demokratie in kurzem bewegter Zeit gehört dem ganzen Deutschland.

2. Den Jurisdiktionsstaat, in welchem die politische Entscheidung in letzter Instanz bei der richterlichen Behörde liegt. Auch die Weimarer Verfassung kennt dieses System in der Einrichtung des Staatsgerichtshofes.

3. Den Regierungsstaat, der seinen charakteristischen Ausdruck im hoheitlichen Willen und autoritären Befehl eines regierenden Staatsoberhauptes findet. Das Amt des Reichspräsidenten hat seit dem Verfall des Reichstages dieses autoritäre Element der Weimarer Verfassung so außerordentlich zur Entwicklung gebracht, daß heute die Staatsordnung ausschließlich auf diesem Regierungsstaat in Verbindung mit

4. dem sachlichen „Verwaltungsstaat“ des überparteilichen Beamtentums beruht.

Professor Schmitt bekennt sich zu der Auffassung, daß die Kernfrage des Verfassungsproblems auf dem Boden und im Sinne der Weimarer Verfassung nicht lautet: „Was ist legal?“, sondern: „Wer besitzt die Legitimität der Entscheidung?“ Wenn es das Kennzeichen des parlamentarischen Gesetzgebungsstaates ist: „Letzter Hüter allen Rechtes, letzter Garant der bestehenden Ordnung, letzte Quelle aller Legalität, letzte Sicherheit und letzter Schutz ist der Gesetzgeber und das von ihm gehandhabte Verfahren der Gesetzgebung!“, so ist die Voraussetzung für die Berechtigung dieses Systems nur dann gegeben, wenn die Gesetze nicht nur an die formale Bestimmung gebunden sind, verfassungsmäßige Mehrheitsbeschlüsse zu sein, sondern wenn sie in einer ethischen und sittlichen Beziehung zu Vernunft und Gerechtigkeit stehen. Professor Schmitt weiß nach: Man kann nicht die Ethik, die Religion, das Privatigentum fesseln unter der Schutzhülle der Verfassung stellen und in ein und derselben Verfassung die legale Methode zu ihrer Verwirklichung offerieren.“ Die Praxis gibt Professor Schmitt recht, es ist dem heutigen Reichstag jederzeit möglich, auf Grund seiner Zusammensetzung eine Zweidrittelmehrheit gegen jene Rechte zusammenzubringen, die von der Verfassung ausdrücklich geschützt sind. Hier hört, wie die Ergebnisse dieser Woche beweisen, die Legalität eines unmöglichen und volksfeindlichen Parlamentes auf, und hier beginnt die Legitimität des Reichsoberhauptes. Wer die Schmittsche Schrift gelesen hat, erkennt die Quelle der Sicherheit, aus der die Reichsregierung ihre Entscheidungen fällt. Und nur ein mahrender Schatten sei auf das scheinbar exakte kanonisch-rechtliche Bild des Professors Schmitt geworfen: In weissen Hand liegt die Legitimität und zu welchem Mißbrauch kann sie führen, wenn an der Spitze des Reiches nicht mehr die ehrwürdige Erbsinnung Hindenburgs, sondern ein von der Massenquantität erkorener Liebling der Massenstimme steht?

Die Landwirtschaft fordert Einfuhrkontingentierung und Zinsenkung

Stuttgart, 4. Sept. Die Württ. Landwirtschaftskammer hat im Einvernehmen mit dem Landes. Hauptverband und dem Verband landw. Genossenschaften an den Reichsfinanz- und Reichsernährungsminister nachstehendes Telegramm gefaßt: Württembergische Landwirtschaft ist stark benachteiligt durch das Gerücht, daß im Wirtschaftsprogramm die Einfuhrkontingentierung und Zinsenkung nicht vorgesehen ist. Angesichts unserer darniederliegenden Veredelungsindustrie erwartet der Bauernstand wirksame Maßnahmen nach dem Vorbild des Deutschen Landwirtschaftsrates zum Schutze der einheimischen Produktion und Erleichterung der untragbaren Lasten.

Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Hiltch

(Copyright 1931 by Verlag Alfred Bockhold in Braunschweig)

5. Fortsetzung.

„Hast du denn in Magdeburg keine Damenbekanntschaft gemacht? ... In drei Jahren lernt man in der Stadt doch hundert viele Damen kennen. Dann als schmecker Krassier...“

„Ich habe mich für keine interessiert, weil — weil... ach, Quatsch!“

„Sei nicht so ungerecht, Deiner!“ hat sie mit weicherer Stimme. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß du noch an mich dachtest. Du bist doch schon so lange fort! ... Dann kam der Untel — und dein Untel ist so ein guter Mensch...“

„Ein guter Mensch — haha!“

„Mein Untel ist nicht ein guter Mensch, sondern er ist der beste Mensch! Es gibt keinen, der sich mit ihm vergleichen ließe! Man sagt immer, es gäbe keinen Menschen ohne Fehler; aber es gibt meiner Ansicht nach doch einen: das ist mein Untel! ... Er ist für mich ein Idealwesen — ich liebe ihn mehr als einen Vater. Er hat nur die besten Tugenden — an ihm ist kein Falch! Ich achte an, du weißt das zu schätzen...“

„Denn sei gewiß, Deiner! Grad deshalb liebe ich ihn — ich liebe ihn wirklich sehr!“

„Dann ist es gut... Es tut mir sehr leid, von Bergangehem gesprochen zu haben. Ich denke, du nimmst es mir nicht übel.“

„Rein!“

„Was der Küche täte das Klirren von Tellern und Schüsseln in die Stube — ein Zeichen, daß die Zeit gen Mittag rückt...“

„Hilbe war etwa ablos geworden. Sie ging langsam zur Tür und zog sich die Handschuhe wieder an.“

„Ich hatte natürlich nicht erwartet, daß sich ein derartiges Gespräch zwischen uns entspinnen könnte. Ich wollte in dir nur einen alten Freund und baldigen Verwondnen begrüßen...“

„Mehr werde ich dir bestimmt nie mehr sein!“

„Aber ich hoffe, daß wir wenigstens Freunde bleiben!“

„Reinrich drehte sich zum Fenster und versuchte zu lächeln.“

„Ach, Hilbe, weshalb sollten wir uns denn verfeinden? Freunde bleiben wir natürlich! Ich bin ein flegerländer Effenmann, und ein solcher vergißt nicht leicht. Doch wenn er will, kann er viel — auch vergessen. Ich wünsche dir noch einmal recht viel Glück zu deiner Wahl und hoffe auf eine baldige schöne Hochzeit...“

Sie bedankte sich und fügte hinzu: „Es würde mich sehr freuen, wenn du dich nun doch noch bei uns im Forthaus sehen ließe. Mein Vater erwartet dich. Er würde beleidigt sein, wenn du nicht kämest...“

„Dann reichte sie ihm die Hand und ging hinaus. In der Küche verabschiedete sie sich noch von seiner Mutter. Bald hörte er, wie sie raschen Schritts das Haus verließ.“

„Er sah ihr vom Fenster aus so lange nach, bis sie zwischen einigen Häusern verschwand. Ein schmerzlicher Zug grub sich um seinen Mund. Rein, er hatte sie nicht vergessen, die blonde Hilbe. Er hatte sie nicht vergessen können! Ihr war es leichter geworden... Er war in der Stadt ein frohlicher Soldat gewesen, hatte mit seinen Kameraden oft geätzt und gefeiert, doch den Feiernimmern war er ferngeblieben. Er hatte stets an die Hilbe gedacht, in seinen Ruhestunden viel von ihr geträumt und allerlei Zukunftspläne geschmiedet. Schöne Träume und Pläne waren es gewesen. Das war nun vorbei — mußte vorbei sein, denn sein Untel war ihr Verlobter — sein zweiter Vater...“

„Sein Kopf fiel auf die Brust, und er ging etwas gebückt ins Zimmer zurück.“

Am Nachmittag machte Reinrich einen Spaziergang. Er war nicht besonders gut aufgeleitet und den Dörflern, denen er begegnete, erwiderte er den freundlichen Gruß kaum. Ein alter Hüttenmann schaute ihm verwundert und kopfschüttelnd nach und meinte: „Donnerwetter, den scheint man ja bei den Krassierern sehr düffelhaft gemacht zu haben! Bietet einem der Kerl nicht mal richtig die Tageszeit!“

Er kam an einer Wirtschaft vorbei. Schon von ferne vernahm er das Lärmen und Schreien der Jecher. Eigentlich fühlte er sich in der Stimmung zu trinken. Er hielt vor dem Eingang einen Augenblick an, doch dann schritt er weiter. Rein, man sollte ihn nicht gleich am ersten Sonntag im Wirtshaus sehen.

Er ging auch achtlos an der rauschenden Hütte vorbei. Ein Plagarbeiter sang dort mit rauber Stimme: „Selbst der Höl und die Kuh haben ihre Sonntagsruh!“

Nur der arme Hüttenbär hat vom Sonntag gar nichts mehr...“

Reinrich beachtete auch nicht die Weiler, deren Rauch fergengerade in die Höhe stieg. Er schaute sich hinaus ins Freie — auf die Berge. Er wollte mit seinen Gedanken allein sein.

Doch kaum war er einige hundert Schritt weitergegangen, da kam ihm ein alter Bekannter entgegen. Es war der beste Köhler des Dorfes, der nur für ihn und seinen Untel die Holzstöße brannte. Er stand schon manches Jahrzehnt bei dem Schutzen in Dienst und zählte zu seinen zuverlässigsten und gewissenhaftesten Arbeitern. Reinrich war stets der Lieb-

lin gdes Köhlers gewesen. Dalbe Tage lang war er schon als Kind mit ihm durch die Deden gefrommt und auch bei den Weilern hatte er ihm oft Gesellschaft geleistet. Von weitem lachte Karl, so hieß der Köhler, schon mit dem ganzen Gesicht, als er Reinrich bemerkte.

„Verdammelt! Deiner — du? ... Da soll doch gleich... nee, so was?“ Der Köhler lachte herabhaft und schüttelte kräftig die dargebotene Hand. „Junge, das freut mich, daß du wieder da bist. Ich habe dich sehr vermisst. Jetzt gib's wieder Leben hier, was? ... Menschenkind, was bist du ein Gollath geworden! ... Aber...“ er fügte er mit gedämpfter Stimme hinzu. „Ich glaube, ich muß jetzt „Derr“ zu dir sagen — du machst derbeuwelt einen vornehmen Eindrud. Siehst aus wie ein Junker!“

„Oh, das ist nicht nötig, Karl!“ rief Reinrich aus. „Nach jetzt nur kein Gollath! Wir bleiben immer die Alten, so vornehm werden wir nicht!“

Karl zog so mächtig an seiner kleinen, schon ganz braun gerrauchten Loupfeie, daß sein Kopf fast in einer Rauchwolke verschwand.

„Siehst wirklich gut aus“, wiederholte der Köhler noch einmal. „Bist derbeuwelt groß und stark geworden. 'ne Jehn wirst duwohl mit Reichtigkeit auf den Ofen schleppen können!“

Man trug bei den Hütten die Kohle in einer Art Kibel, an dessen Seiten Tragstangen befestigt waren, über die sogenannte „Brische“ auf den Ofen der Hütte. Man nannte diesen Kibel „Jehn“. Da eine Jehn durchschnittlich mit drei Zentner Kohle gefüllt wurde, mußten es schon starke Männer sein, die sie auf den Ofen zu tragen vermochten.

„Na, mit dir werde ich es nun doch noch nicht aufnehmen können“, versetzte Reinrich leiser.

Der Köhler drückte die Brust heraus. „Mit mir?... Ja, da ist keiner in der Gegend, der's mit mir aufnehmen könnte! Ich arbeite jeden tot!“

Der Köhler klopfte seine Pfeife auf der Hand aus und schob sie in die Tasche.

„Wilst wohl jetzt deinen Betrieb selbst übernehmen, was?“

„Natürlich der Untel kann doch nicht immer für mich mitarbeiten. Jetzt muß ich selbst hier meinen Mann stellen. Das Weilerbrennen müßt du selbstständig übernehmen, Karl, und auch sonst wirst du mir viel zur Seite stehen müssen...“

„Oh, mit dem größten Vergnügen, Deiner! Ihr Jungen habt natürlich noch nicht die Erfahrungen wie wirereins. Sehr vernünftig von dir, daß du das einschiffst. Sonst will die Jugend meistlich gleich mit dem Kopf durch die Wand. Aber gerade die Hüttenwirtschaft braucht erfahrene Männer, das kann ich dir sagen!“

„Das weiß ich, und gerade deshalb sollst du mir helfen, Karl!“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Nachdruck der Lokalberichte ohne Quellenangabe untersagt

Der Herr Staatspräsident hat je eine Befehle an der ...

Genzburg, 5. Sept. Im Rahmen eines Kameradschafts- ...

Wetterbericht: Ueber Spanien und Frankreich ...

Wienfeld, 4. Sept. Am Samstagabend traf aus Karlsruhe ...

Feldernach, 5. Sept. (Aus dem Gemeinderat.) In der ...

Strennath, 4. Sept. Ein seltenes und seltenes Natur- ...

Widdach, 3. Sept. Im Anschluss an die deutsche Fortver- ...

Richard Jordan 70 Jahre alt

Am 22. August beging in Stuttgart der durch seine ...

Ob die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe als Steuer oder als Versicherungsleistung der Arbeitnehmer zu werten?

Diese Frage ist für Millionen von Arbeitnehmern von ...

der Arbeitslosenversicherungsbeiträge gelten. Hiernach haben ...

Württemberg

Großlattbach, 28. Vaihingen, 3. Septbr. (Anfall mit Todes- ...

Mühlacker, 3. September. (Einspruch gegen den Etat.) Das ...

Stuttgart, 3. Sept. (Versicherung von Waldhütten.) Nach einem ...

Stuttgart, 3. Sept. (Verwendung von Holz bei Bauten.) Der ...

Enningen, 28. Keutlingen, 3. Sept. (Ein 7-jähriger Knabe ver- ...

Gmünd, 3. Sept. (Ein Nachtwandler abgestürzt.) Freitag nach- ...

Illhausen, 28. Vaihingen, 4. Sept. (Ein Saunetrichter.) Ein „armer ...

Kapfenberg, 3. Sept. (Ein fieses Todesopfer des Autobus- ...

Brief aus Pforzheim

Pforzheim, den 2. September 1932.

Pforzheimer Sorgen — Wege zur Arbeit — Wer ist „Luid“? — Vorhang auf!

Noch immer machen die Großen und Gernegroßen am ...

„Arbeitsbeschaffung“ lautet das meist angewendete Wort ...

fre ausgehen konnte. Infolge einer plötzlich eingetretenen Embolie ...

Friedrichshafen, 3. Sept. (Serpent.) In den Bodenseehäfen ...

Geislar, 3. Sept. (Lehrausflug der Forstbeamten.) Donner- ...

Wolghausen, 28. Mergentheim, 3. Sept. (Kreuzottern.) Auf ...

Sigmaringen, 3. Sept. (Ehrung Daubmanns.) Am Geburts- ...

Eröffnung der Ausstellung „Neuzeitliche Werbung und Bürotechnik“

Stuttgart, 3. Sept. Vor einem großen Kreis geladener ...

Handel und Verkehr

Stuttgart, 4. Sept. (Holzverkäufe.) Bei den Holzverkäufen aus ...

Arbeitsdienst das Schiff über Wasser halten, bis man sich an ...

Nat muß man immer bewundern, auch den zum Geld- ...



Letzte Nachrichten

Wien, 3. Sept. Der in Paris geborene 50 Jahre alte Rowak und seine Frau Johanna, eine Schweizerin, begingen heute Selbstmord, in dem sie sich mit Leuchtgas vergifteten. Die bei ihnen wohnende 82jährige Mutter des Rowak wurde durch das Gas ebenfalls vergiftet. Das Motiv der Tat dürfte in wirtschaftlicher Not zu suchen sein.

Rainald, 3. Sept. Der in Helsingborg beheimatete Dampfer Wanza teilte heute vormittag durch Funkpruch der Reederei mit, daß er vier Mann der Besatzung des Hamburger Schoners Clara Elise, der in der Nähe des Feuereschiffes Svenska Björn gesunken ist, gerettet hat. Von Bord des Dampfers sah man, wie der Schoner langsam sank, aber bevor der Dampfer die Unfallstelle erreichen konnte, waren der Kapitän, der 1. Steuermann und noch zwei Mann der Besatzung des deutschen Schoners ertrunken.

Rom, 3. Sept. Der italienische Ministerpräsident empfing heute den deutschen Botschafter von Schabert, mit dem er sich über die Frage der deutschen Wehrforderungen unterhielt.

Der Charakter der Steuergutscheine

W. Berlin, 3. Sept. In einem Teil der Presse ist die Behauptung aufgestellt, daß die Herausgabe von Steuergutscheinen im Hinblick auf Artikel 87 der Reichsverfassung nur auf Grund eines Reichsgesetzes erfolgen könne. Hierzu ist zu bemerken, daß die Steuergutscheine, die bei der Zahlung gewisser fälliger Steuern und bei der Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern auszugeben werden, nicht dazu dienen, dem Reiche Geldmittel im Wege des Kredites zu beschaffen. Sie sind keine Kreditschuldverschreibungen des Reiches, sondern Gutscheine, die bei späteren Steuerzahlungen zur Anrechnung gebracht werden. Die Reichsregierung bedarf daher zu ihrer Ausgabe keine Kreditermächtigung. Sie hätte übrigens 3. B. auf Grund des sogenannten Schuldentilgungsgesetzes vom 12. Mai 1902 genügend Kreditermächtigungen zur Verfügung, um auch Schuldverschreibungen auszugeben. Da es sich um keine Kreditbeschaffung handelt, kommt auch eine Zurückstellung von Einlösungsmitteln, die späterhin in den Etat eingestellt werden müßten, nicht in Betracht. Schon aus diesem Grunde sind die in der Presse gezogenen Schlüssefolgerungen nicht zutreffend. Im Wege der Rotverordnungen, die Gesetzeskraft hat, können Steuererlassungen auch für die Zukunft vorgenommen werden, ohne daß dadurch die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstags berührt werden.

Spotecke

Der fünfte Spieltag der Saison 1932/33 im Gebiet des Südb. Fußballverbands kann als ausgesprochener Ueberreichungsanfang bezeichnet werden. In der Gruppe Württemberg überrascht vor allem die hohe Niederlage des Birsfelder Klubs in Böttingen, der überzeugende Sieg der Kickers über VfB, die Niederlage von Birkfeld, wo man eher mit

einem Sieg oder Unentschieden rechnete und die Niederlage des Sportklubs in Gmünd. Die Ergebnisse sind folgende:
Gruppe Württemberg: VfB Feuerbach - Ehlingen 6:3, Stuttgarter Kickers - VfB 5:1, Germania Gmünd - Stuttg. Sportklub 2:1, Union Böttingen - FC, Birsfeld 7:1, FC, Birkfeld - Germania Böttingen 0:3.

Gruppe Württemberg:

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte	
Stuttgarter Kickers	5	4	1	0	22:3	9
Union Böttingen	5	3	2	0	18:6	8
FC, Birsfeld	5	3	1	1	14:12	7
VfB, Feuerbach	5	3	0	2	19:18	6
VfB, Stuttgart	4	2	1	1	12:9	5
Germania Böttingen	5	2	1	2	10:8	5
Sportfreunde Ehlingen	4	1	1	2	8:11	3
Stuttgarter Sportklub	5	1	0	4	8:12	2
Germania Gmünd	5	1	0	4	6:26	2
FC, Birkfeld	5	0	1	4	5:17	1

Gruppe Baden: VfB, Karlsruhe - FC, Rastatt 3:0, FC, Mühlburg - Sportklub Freiburg 2:5, VfB, Karlsruhe - Karlsruher FC, 2:3, FC, Offenburg - Frankonia Karlsruhe 3:1, Freiburger FC - SV, Schramberg 6:1.

Gruppe Baden:

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte	
VfB, Karlsruhe	5	4	1	0	17:7	9
Karlsruher F., V.	4	3	1	0	8:4	7
VfB, Karlsruhe	4	3	0	1	12:4	6
FC, Offenburg	5	2	1	2	13:10	5
Frankonia Karlsruhe	5	1	3	1	14:10	5
Sportklub Freiburg	4	2	0	2	12:16	4
FC, Freiburg	5	1	1	3	9:9	3
FC, Rastatt	5	1	1	3	9:15	3
SV, Schramberg	5	1	1	3	6:17	3
FC, Mühlburg	4	0	1	3	5:12	1

Gruppe Südbayern: Bayern München - Rentonia München 0:1, 1900 München - Wacker München 2:3, DSB, München - SV, Ulm 4:0, Ulmer FC - Jahn Regensburg 3:1, Schwaben Augsburg - FC, Landsbut 5:1.

Gruppe Nordbayern: Germania Nürnberg - VfB, Rastatt 12, FC, Nürnberg - FC, Nürnberg 7:1, SV, Haag, Rastatt - FC, Schweinfurt 2:1, Würzburger Kickers - Würzburger FC, 2:1, FC, Bayreuth - SV, Bay. Erlangen 5:2.

Kreisliga

Kreis Enz-Nedar: VfB, Birsfeld - Birkfeld 3:2, Erfingen - Mühlacker 0:2, FC, Birsfeld - Cutingen 2:1, Birkfeld - Mühlacker 0:0, Mühlacker - Dachsenfeld 3:1, Enzberg - Sportklub Birsfeld 3:0.

A-Klasse

FC, Neuenbürg - SV, Arnach 2:1, FC, Calmbach - FC, Engelstrand 5:2, Conweiler - Wildbad 1:7, Schwann - Höfen 6:0.

Gewinnungsfahrt des ADAC nach Langemorgen

Klasse A: 1. Calw 6371 Punkte, 2. Obertürkheim 4673 P., 3. Schwemlingen 4251 P., 4. Balingen a. F. 4136 P., 5. Wengen 3541 P., 6. Jüdischweilern 1143 P., Klasse B: 1. Wengen 10148 Punkte, 2. Schwemlingen 6285 P., 3. Mühlacker 5926 P., 4. Ehlingen 4696 P., 5. Rottenburg 4490 P., 6. Ehlingen 3882 P., 7. Standardklub Stuttgart 3539 P., Klasse C: 1. Böttingen 10326 P., 2. Ravensburg 6911 P., 3. Reutlingen 6516 P., 4. FC, Stuttgart 5684 P., 5. Balingen und Dohren 4167 Punkte.

Birkfelder Familien-Chronik

in der Zeit vom 1. bis 31. August 1932

Geburten:

- 3. August: Etrid Eva, Tochter des Karl Delschläger, Med., und der Luise geb. H.
- 13. August: Rudi Eugen, Sohn des Eugen König, Metallschleifer, und der Klara geb. Delschläger.
- 18. August: Werner Friedrich, Sohn des Paul Doll, Bäcker, und der Emma geb. Jung.
- 18. August: Wolfgang Alfred Hermann, Sohn d. Alf. Weier, Kaufm., und der Maria geb. Seyfried.
- 22. August: Gertrud Ottilie, Tochter des Emil Stahl, Bäcker, und der Johanna geb. Prohammer.

Eheschließungen:

- 6. August: Gottlob Jakob Kübler, Kohlenhändler und Metzger, mit Verta Pauline, geb. König.
- 10. August: Ernst Karl Ludwig Stiefbold, Dr. med., mit Anna Elisabeth geb. Kübler.
- 19. August: Eugen Paul Rieth, Mechaniker, mit Johanna Helene geb. Weier.

Sterbefälle:

- 12. August: Marie Burbulla, geb. Stumpf, Ehefrau des Johann Burbulla, 66 Jahre alt.

Sinweise

Unsere heutige Auflage enthält ein Inserat der Kinderheilstätten-Lotterie. Was man für nur 1 RM. alles gewinnen kann, zeigt Ihnen die große Gewinnaussstellung im Schaufenster der Firma Hch. Balsch, Birkfeld, Baumgartenstraße 64. Die Gewinnchance dieser Lotterie ist außerordentlich günstig gehalten und werden 1931 sehr wertvolle und äußerst nützliche Gegenstände verlost. Es dürfte in jedermanns Interesse liegen, sich einmal diese Gewinnaussstellung anzusehen. Die Kinderheilstätte, zu deren Gunsten die Lotterie spielt, dient zur Aufnahme tuberkulöser Kinder. Es ist daher zu erwarten, daß sich viele Kreise der Bevölkerung an dieser Lotterie beteiligen und dadurch zum Ausdruck bringen, daß auch sie dazu beitragen wollen, das Leiden dieser Kinder zu mildern.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf **Markung Höfen/Enz** belegenen, im Grundbuch von Höfen/Enz Heft 86, Abteilung 1, Nr. 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9 und 11 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der

Firma Rehfuß und Compagnie,
offene Handelsgesellschaft zum Betrieb des
Langholz- und Sägewarenhandels in Höfen,
(Konkursverwalter: Bezirksnotar Klett, Neuenbürg)

eingetragenen Grundstücke:
Nr. 1 Geb. Nr. 15 mit a-1
Die obere Sägmühle, auch „Vorsägmühle“ genannt
—: 75 a 47 qm

mitten im Dorf:
Geb. Nr. 15 Sägmühle, westl. Sägmühlengarten,
Kistenschneiderei, nördl. Anbau, Anbau nordwestlich,
Abholzschuppen, Anbau mit Kreisäge,
a) Magazin, Holzschuppen hieran,
b) Schuppen,
c) Kontor, überdachter Eingang,
d) Maschinen- und Kesselhaus, Anbau, Kamin östl.,
e) Fabrikgebäude, Kistenschneiderei, Holzschuppen,
Hofraum bei Geb. Nr. 15,
f) Abort.

Nr. 2 Parz. Nr. 156 Wiese 15 a 95 qm
Holzlageplatz 2 a 63 qm
—: 18 a 58 qm

bei der Sägmühle,
Nr. 5 Parz. Nr. 151 Holzlageplatz 83 a 83 qm
Wiese 18 a 98 qm
Weg 5 a 77 qm
—: 108 a 58 qm

in Sägwiesen,
Nr. 1, 2 und 5 gemeinderätlich geschätzt am
30. Mai 1932 zusammen zu 80 000 RM.

Nr. 6 Geb. Nr. 33 mit a: Wohnhaus mit Staffell und
Gang, Kamin, Wäschhaus und Hofraum, mitten
im Dorf —: 6 a 54 qm

Nr. 7 Parz. Nr. 150: Gemüsegarten,
ab den Sägwiesen, —: 2 a 61 qm
Nr. 6 und 7 gemeinderätlich geschätzt am
30. Mai 1932 zusammen zu 10 000 RM.

Nr. 8 Geb. Nr. 80 mit a: Wohnhaus, Scheuer, Stall,
Schuppen und Hofraum, unten im Dorf,
—: 4 a 15 qm

Nr. 9 Parz. Nr. 152: Gemüsegarten 2 a 61 qm
Spielplatz 46 qm
Holzlageplatz 48 a 32 qm
Weg 12 a 75 qm
—: 64 a 14 qm

in Sägwiesen
Nr. 11 Fluß Nr. 2/1: Kanal von Fluß Nr. 1 bis
Geb. Nr. 15 (obere Sägmühle) 84 qm

Fluß Nr. 2/2: Kanal vom Hofraum
Geb. Nr. 15 und Parz. Nr. 152 bis Fluß Nr. 1
6 a 09 qm
—: 6 a 93 qm

Nr. 8, 9 und 11 gemeinderätlich geschätzt am
30. Mai 1932 zusammen zu 15 000 RM.

am **Donnerstag, 8. September 1932, vorm. 10 Uhr,**
auf dem Rathause in **Höfen/Enz** versteigert werden.

Mitversteigert werden Zubehörden (Sägewerkseinrichtung — Maschinen und Gerätschaften — Einrichtungen der Schlosserei, der Schneiderei und der Kistenschneiderei, der Kantine, ferner der Fahrpark und die Kontoreinrichtungen),
gemeinderätlich geschätzt am 30. Mai 1932 zusammen zu 28 106 RM.

Gesamtschätzungswert der Grundstücke
samt Zubehörden 133 106 RM.

Auskunft über die steuerlichen Verhältnisse des zu ver-
steigernden Anwesens erteilt das Bürgermeisteramt in Höfen.
Neuenbürg, den 5. September 1932.
Kommissär: st. Bezirksnotar Mahler.

Ev. Kirchenchor
Neuenbürg.
Heute abend, 8 1/2 Uhr.
Singstunde.
Vorstand.

Freundschaft
Neuenbürg.
Morgen Diens-
tag abend 8 1/2 Uhr

**Wiederbeginn
der Singstunde.**
Stimmbegabte Herren sind
freundschaftlich willkommen.
Der Ausschuß.

Consum-
Verein Neuenbürg.

Bestellungen auf
Speise-
Kartoffeln

für den Winterbedarf
wollen unsere Mit-
glieder baldigst in den
Filialen oder im
Hauptgeschäft abgeben.
Der Vorstand.

Hotel-
Prospekte

Prospekte für
Pensionen

liert in sauberer Ausführung
u. neuzeitlicher Ausgestaltung
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404

Verlangen Sie
bitte kostenlose
Vorschläge.

Kinderheilstätten-Lotterie

Für nur **Ein Auto**
1 RM. **Ein Piano**
zu gewinnen: **Ein Motorrad**

insgesamt
4581 Gewinne im Werte von RM. 25 000.—.

Besichtigen Sie die große Gewinnaussstellung im Schau-
fenster der Firma **Hch. Balsch, Birkfeld,** Baum-
gartenstraße 64.

Losse dort und bei Fa. **Chr. Vollmer, Birkfeld** zu haben.

Statt Karten!

Elise Keck
Otto Breuninger
Verlobte

Neuenbürg, September 1932

Döbel, 4. Sept. 1932.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrubt machen wir Verwandten und
Bekannteten die traurige Mitteilung, daß mein
lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und
Urgroßvater

Gottfried Bott,

Holzhauser,
im Alter von nahezu 83 Jahren heute früh
sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Christine Bott, geb. Walter,
mit Kindern und Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Veterinär Dr. Sachs
von der Reise zurück.

Birkfeld.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohner- und Nachbarschaft
zur Kenntnis, daß wir das
Lebensmittelgeschäft von Karl Roth,
Kirchweg 40, käuflich erworben haben und dieses
am Samstag den 3. September als **Edeka-Filiale**
neu eröffnen.

Wir werden uns bemühen, die während der
langjährigen Führung eines Lebensmittelgeschäftes in
Birsfeld gesammelten Erfahrungen bei unserer
künftigen Rundschau nützlich zu verwenden.

Mit freundl. Empfehlung

Fritz Scheck und Frau

(geb. Preuß, Maria).